



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 13, Nr. 6
20. Juni 2008

Verständigung im Kommunikationszeitalter

„Ein Wort, geredet zu rechter Zeit, ist wie goldene Äpfel auf silbernen Schalen“
(Sprüche 25,11). Als Christen sollen unsere Worte der Verständigung dienen.

INHALT

Verständigung im Kommunikationszeitalter	1
Glaubenssätze der Vereinten Kirche Gottes	5
Bericht aus Cincinnati	7
Die Offenbarung enthüllt, Teil 7	9

Die United Church of God lässt ihre Broschüre „The Middle East in Bible Prophecy“ [„Krisenherd Nahost: Was sagt die Bibel über seine Zukunft?“] von einem ehrenamtlichen Übersetzer ins Arabische übersetzen. Anfang April hat ein Mitarbeiter der Deutschen Welle in Bonn, der im arabischen Dienst des Senders tätig ist, der Kirche seine Mitarbeit als Übersetzer angeboten. Er ist Abonnent der Zeitschrift „The Good News“ und lernte die Broschüre durch einen Hinweis auf einem arabischsprachigen „Blog“ im Internet kennen. Von dem Inhalt der Broschüre war er so beeindruckt, dass er sie kostenlos übersetzen wird. Ende Mai hat er bereits die Einleitung der Broschüre als Probe geliefert, die für sehr gut befunden wurde.

Die nächste Ausgabe von **INTERN** erscheint am 18. Juli 2008.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Paul Kieffer

Auf den ersten Blick mag der Titel dieses Artikels wie eine unnötige Wiederholung erscheinen. Bei näherer Betrachtung zeigt sich aber, dass die Verständigung und der Austausch von Informationen – Kommunikation – nicht automatisch gleichbedeutend sind.

Wir leben im sogenannten Informationszeitalter. Heute werden mehr Informationen ausgetauscht als jemals zuvor in der Geschichte der Menschheit. Durch technische Einrichtungen wie z. B. Satelliten ist es heute möglich, umfangreiche Informationen sekundenschnell auf der ganzen Welt zu verbreiten. Dank dem Internet haben nicht nur die Nachrichtenmedien Zugang zum schnellen Informationsfluss. Immer mehr Privatpersonen, sowohl in den Industrienationen als auch in den weniger entwickelten Regionen der Welt, haben Zugang zum Internet. Damit sind der Umfang und die Geschwindigkeit des Austausches enorm gewachsen.

Verschiedene Sprachen sind heute auch nicht mehr das große Hindernis, das sie in vergangenen Generationen darstellten, um Informationen für jeden zugänglich zu machen. Zum einen ist es im internationalen Informationsaustausch üblich, in einer Sprache (meist Englisch) zu sprechen.

Andererseits ist es auch durch technische Neuerungen möglich geworden, mit drahtlosen simultanen Übersetzungsmethoden die gewünschten Informationen für einen sprachlich unterschiedlichen Teilnehmerkreis fast zeitgleich in den gewünschten Sprachen zu übertragen.

Im Internet kann man sich sogar kostenloser Übersetzungsdienste bedie-

nen, um eine fremdsprachige Webseite in der eigenen Sprache darzustellen.

Bei all diesen fortschrittlichen Entwicklungen müssten die Menschen heute mehr voneinander wissen. Da Auseinandersetzungen oft die Folge von mangelnder Kenntnis bzw. Missverständnissen sind, könnte man meinen, dass die Menschen bei unserem modernen Informationsaustausch friedlicher und glücklicher zusammenleben. Leider zeigen uns unsere eigenen Erfahrungen und die täglichen Nachrichten über das Geschehen in der Welt etwas anderes.

Die Kraft der Verständigung

Im 1. Buch Mose, Kapitel 11 berichtet uns die Bibel, dass alle Welt einerlei Zunge und Sprache hatte. Liest man diesen Bericht weiter, ist deutlich zu erkennen, welche Kraft diese einheitliche Möglichkeit der Verständigung hatte. In den Versen 2-6 lesen wir, dass sich die Menschen in ihrem Tun einig waren.

In diesem Fall hatte die Kraft der Verständigung negative Folgen. Gott erkannte, dass die Menschen die aus dieser Einigkeit entstandene Kraft missbräuchlich einsetzen wollten. Daher machte er ihrem Treiben ein Ende. In Vers 7 lesen wir, dass Gott die Sprache der Menschen verwirrte mit dem Resultat, dass keiner den anderen verstehen konnte. Letztlich zerstreuten sie sich.

Was zeigen uns diese Verse? Sie zeigen uns die Einigkeit und die großen Leistungen, die durch die Verständigung mittels einer gemeinsamen Sprache möglich sind. In der rechten Art und Weise genutzt, wäre diese Art Verständigung ein großer Segen für die Menschen.

Man könnte jetzt meinen, wenn wir die Sprache des anderen verstehen, ►

wenn wir uns schnell und umfangreich austauschen können, sind diese Leistungen auch im positiven Sinne möglich und die Menschheit könnte endlich Frieden finden. Wie bereits gesagt, Informationen zugänglich zu machen ist ja heute kein Problem mehr.

Wir stellen allerdings fest, dass sich heute auch die Menschen sehr oft nicht verstehen, die die gleiche Sprache sprechen. Wenn wir in der Geschichte der Menschheit weiter zurückgehen als der Turmbau zu Babel, stoßen wir auf ein Vorkommnis, das als die Wurzel für das Nichtverstehen unter den Menschen bezeichnet werden kann. Adam und Eva sündigten gegen Gottes Anweisung, die Frucht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen nicht zu essen (1. Mose 3,1-7). Hierin liegt ein wesentlicher Teil des Problems des inhaltlichen Nichtverstehens. Die ersten Menschen folgten Satan, dessen Ziel es ist, Verwirrung zu stiften, die Menschen zu verführen und jegliche Einheit im Sinne Gottes zu vereiteln.

Verständigung und das Bild Gottes

Der Mensch ist für optimale Kommunikation und deren Nutzung „ausgelegt“. Das sollte uns nicht überraschen! Aus der Schöpfungsgeschichte wissen wir, dass Gott den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes, geschaffen hat (1. Mose 1,27). Gott und das Wort tauschen sich auf innige Weise aus, und Gott schuf die ersten beiden Menschen bereits mit der Kenntnis einer Sprache und der Fähigkeit, sich mittels dieser Sprache auszudrücken. Die Verständigung ist eine wichtige Komponente zwischenmenschlicher Beziehungen und der Beziehung zwischen den Menschen und ihrem Schöpfer.

In der Bibel finden wir Gottes Anleitungen darüber, wie wir unser Leben und damit auch unsere Verständigung gestalten sollen. Die Verständigung nach Gottes Prinzipien ist ein Teil des christlichen Lebens. Gott erwartet von uns, nachdem wir uns für seinen Weg entschieden haben, dass wir seinen Charakter annehmen und so an Führungsfähigkeit zunehmen, um das erfüllen zu können, was er für uns vorgesehen hat: Priester und Könige im Reich Gottes zu werden (1. Petrus 2,9; Offenbarung 5,10).

Jesus fordert uns auf, vollkommen zu werden wie unser Vater im Himmel (Matthäus 5,48). Das Erreichen dieser

Ziele ist ohne Verständigung nicht möglich. Zum einen geht es darum, dass wir Gottes Mitteilung an uns annehmen, und zum anderen darum, wie wir uns in Bezug auf unsere Fähigkeit zur Verständigung unserem Schöpfer und unseren Mitmenschen gegenüber entwickeln.

Wir wissen alle, wie wichtig die Verständigung ist. Ebenso wissen wir, wie schwer die Kommunikation manchmal sein kann. Wie schon erwähnt, entstehen viele Missverständnisse mit oft schwerwiegenden Folgen daraus, weil die Menschen mit der von Gott verliehenen Gabe des Kommunizierens nicht richtig umgehen. Die Nutzung der positiven Kraft der Kommunikation ist deshalb Teil unserer Ausbildung als Christen und gehört zu unserem täglichen Übungsfeld.

Biblische Prinzipien in Bezug auf Verständigung

Die Bibel ist freilich kein erschöpfendes Handbuch zum Thema Kommunikation, aber sie ist – wie Herbert W. Armstrong oft betonte – die Grundlage allen Wissens, auch des Grundwissens um die zwischenmenschliche Verständigung. Es gibt auch zusätzliche Erkenntnisse, die wir als Ergänzung zu dem Grundwissen der Bibel heranziehen können, um das Umsetzen biblischer Prinzipien im täglichen Leben zu fördern. Mit einigen dieser Prinzipien wollen wir uns hier beschäftigen.

Zunächst sollten wir den Begriff *Kommunikation* für unsere Zwecke definieren. Wie eingangs erwähnt, ist der Austausch an Informationen heute umfangreicher und schneller als je zuvor in der Menschheitsgeschichte. Trotzdem gibt es immer noch Missverständnisse – es hapert also bei der *Verständigung*. Daher wollen wir unter Kommunikation eine Verständigung verstehen und nicht das bloße „Weitergeben“ von Informationen.

Dass wir etwas gesagt haben, bedeutet längst nicht, dass unser Gegenüber uns in der Weise verstanden hat, wie wir es meinen bzw. wie wir verstanden sein wollen. Das gilt natürlich auch umgekehrt, wenn unser Gegenüber uns etwas mitteilen will. Kommunikation findet dann statt, wenn unser Gesprächspartner oder der Empfänger unserer Mitteilung genau das versteht, was wir meinen. Um dieses wichtige zwischenmenschliche Ziel zu erreichen, gilt es, die folgenden Prinzipien zu beachten.

• *Wir müssen selbst zum Zuhören willens und fähig sein.* Es liegt auf der Hand,

dass keine Verständigung stattfinden kann, wenn niemand zum Zuhören bereit ist. Die Sprüche warnen uns vor den Konsequenzen des Nichtzuhörens: „Wer antwortet, *ehe er hört*, dem ist's Torheit und Schande“ (Sprüche 18,13; alle Hervorhebungen durch uns).

Wenn wir uns mitteilen wollen, erwarten bzw. hoffen wir, dass unser Gesprächspartner willens ist, uns zuzu-

Intern

20. Juni 2008

Jahrgang 13, Nr. 6

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an International Association (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an International Association werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Berendt, Robert Dick,
Bill Eddington, Jim Franks, Roy Holladay
Clyde Kilough, Victor Kubik, Richard Pinelli,
Larry Salyer, Richard Thompson, Leon Walker
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Clyde Kilough

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 91-930384-6

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

hören. Es ist ja ein normales Bedürfnis aller Menschen, dass ihm der Gesprächspartner zuhört. Die christliche Gesinnung beinhaltet in diesem Fall das Prinzip, dass wir selber dazu bereit sein sollen, was wir von anderen erwarten: „Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch!“ (Lukas 6,31). Um uns mit unserem Nächsten zu verständigen, müssen wir selbst bereit sein, auch ihm zuzuhören.

Auf eine Art spiegelt sich die Notwendigkeit des Zuhörenkönnens in unserer eigenen Berufung wider. Manche geben sich gegenüber Gott als willig aus, aber nur diejenigen, die dann zuhören, wenn Gott ihnen das Verständnis seines Wortes durch die Berufung ermöglicht, gehören zu den wahrhaft Berufenen. Bei unserer Verständigung mit unserem Nächsten kann unsere Fähigkeit zum Zuhören mit unserer Bereitschaft zu tun haben, unserem Nächsten Verständnis entgegenbringen zu wollen.

An dieser Stelle sei auf die zusätzlichen Erkenntnisse des Menschen hingewiesen, die uns beim Zuhören helfen können. Nach diesen Erkenntnissen kann die Persönlichkeitsstruktur des Menschen in das Bewusstsein und das Unterbewusstsein gegliedert werden. Bestimmte Erfahrungen und Erlebnisse im Leben schlagen sich im Unterbewusstsein nieder und beeinflussen von dort aus als „gewohnheitsmäßige“ Reaktion die Handlungen und spontanen Aussagen eines Menschen.

Dabei können dem betroffenen Menschen seine Handlungen unerklärlich und fremd vorkommen, und die Bibel scheint diese menschliche Erkenntnis zu bestätigen: „Ich weiß, HERR, dass des Menschen Tun nicht in seiner Gewalt steht, und es liegt in niemandes Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte“ (Jeremia 10,23).

Diese Erkenntnis kann beim Zuhören sehr wichtig sein. Die Worte, die wir vernehmen, mögen nicht immer den wirklichen oder beabsichtigten Sachverhalt, den unser Gesprächspartner ausdrücken will, wiedergeben. Wo also ist der wahre Mensch zu Hause, zuoberst auf dem Berg des Wissens, des bewussten Denkens, oder unten in der verschleierte Ecke der unbewussten Reaktionen? Der Mensch ist sowohl im Bewussten wie im Unbewussten zu Hause. Unser „Nächster“, den wir ja besser kennenlernen wollen, lebt wie wir selbst auch nicht eingleisig, sondern mehrgleisig.

Daher kann es darum gehen, sich erst einmal beim Zuhören zu überlegen, wie unser Gesprächspartner eigentlich beschaffen ist. Was treibt ihn an, was beeinflusst seine Handlungen? Kurzum, wir stellen uns die Frage, was alles hinter dem Bild, das wir uns spontan von unserem Gesprächspartner machen, vorhanden ist. Das geschieht in dem Bemühen, ihn zu verstehen.

Unsere Bereitschaft, einem anderen Menschen zuzuhören, der sich vielleicht emotional und unklar ausdrückt, ist nichts anderes als das, was Gott uns gegenüber tut: „Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem

*Die christliche
Gesinnung
beinhaltet
das Prinzip,
dass wir selber
dazu bereit
sein sollen,
was wir von
anderen erwarten.
Das gilt auch
für den Bereich
Kommunikation.*

Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er vertritt die Heiligen, wie es Gott gefällt“ (Römer 8,26-27).

• *Wir müssen uns klar ausdrücken können.* Es ist klar, dass die zwischenmenschliche Verständigung erschwert wird, wenn wir uns unklar ausdrücken. Allgemein erwarten wir auch in diesem Bereich eine klare Ausdrucksweise von unserem Gesprächspartner. Wiederum beinhaltet die Gesinnung Christi vordergründig unsere Bereitschaft, uns gegenüber unserem Nächsten verständlich auszudrücken.

Bei der Behandlung der Gabe des Zungenredens betonte Paulus die Notwendigkeit einer klaren bzw. verständlichen Ausdrucksweise durch einen Vergleich mit einer Posaune: „Und wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Kampf rüsten?

So auch ihr: wenn ihr in Zungen redet und nicht mit deutlichen Worten, wie kann man wissen, was gemeint ist? Ihr werdet in den Wind reden. Es gibt so viele Arten von Sprachen in der Welt, und nichts ist ohne Sprache. Wenn ich nun die Bedeutung der Sprache nicht kenne, werde ich den nicht verstehen, der redet, und der redet, wird mich nicht verstehen. So auch ihr: da ihr euch bemüht um die Gaben des Geistes, so trachtet danach, dass ihr die Gemeinde erbaut und alles reichlich habt“ (1. Korinther 14,8-12).

Für einen Gesprächspartner, der uns zuhören will, kann es sehr frustrierend sein, den Sinn unserer Worte aufgrund unserer unklaren Ausdrucksweise nicht zu verstehen. Nach der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft wurde eine derartige Situation beim historischen Laubhüttenfest durch Nehemia verhindert. Nehemia legte anscheinend Wert darauf, die Worte des Gesetzes – das in einer Sprache (Hebräisch) verfasst wurde, die viele der Rückkehrer nicht mehr richtig verstanden – in verständlicher Umgangssprache erklären zu lassen: „Und als der siebte Monat herankam und die Söhne Israel in ihren Städten wohnten, da versammelte sich das ganze Volk wie ein Mann auf dem Platz, der vor dem Wassertor war. Und sie sagten zu Esra, dem Schriftgelehrten, er solle das Buch mit dem Gesetz des Mose herbeibringen, das der HERR dem Volk Israel geboten hatte . . . Und sie lasen aus dem Buch, aus dem Gesetz Gottes, abschnittsweise vor, und gaben den Sinn an, so dass man das Vorgelesene verstehen konnte . . . Da ging das ganze Volk hin, um zu essen und zu trinken und Anteile zu versenden und ein großes Freudenfest zu begehen. Denn sie hatten die Worte verstanden, die man ihnen mitgeteilt hatte“ (Nehemia 8,1. 8. 12; Elberfelder Bibel).

Bei unserem Bemühen, uns klar und verständlich auszudrücken, sollen wir typische Entgleisungen der heutigen Zeit meiden wie Sarkasmus, Zynismus und Humor am falschen Platz. In den Sprüchen lesen wir: „Wie ein Unsinniger, der mit Geschoss und Pfeilen schießt und tötet, so ist ein Mensch, der seinen Nächsten betrügt und spricht: Ich habe nur gescherzt“ (Sprüche 26,18-19). In einem Sinne legt Jesus uns nahe, nur das zu sagen, was wir meinen, und immer das zu meinen, was wir sagen: „Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Übel“ (Matthäus 5,37). ►

• *Wir müssen zwischenmenschliche bzw. kulturelle Unterschiede beachten.* Vor ein paar Jahrzehnten sorgte ein gewisser bayerischer Politiker für Wirbel, als er – halb im Scherz – die Lage im damaligen Regierungssitz Bonn mit einem „Sautall“ verglich. Er fügte hinzu, dass dieser aufgeräumt gehörte. Dieses Beispiel dient zur Veranschaulichung kultureller Unterschiede, die eine Verständigung – eine Kommunikation nach unserer Definition – erschweren bzw. verhindern können.

In anderen Teilen des deutschsprachigen Raums mag der von dem bayerischen Politiker benutzte Ausdruck als quasi Kraftausdruck oder als Beleidigung gelten, aber in Bayern würde man aufgrund eines etwas derberen Umgangstons in den meisten Fällen keinen Anstoß nehmen. Wer dies weiß, versteht bestimmte Formulierungen anders zu bewerten, als diese anderswo gemeint würden.

Damit kommen wir zum Punkt: Wir alle sind zum Teil von der Umwelt, der Kultur, in der wir aufgewachsen sind und in der wir leben, beeinflusst. Wer unsere Umwelt nicht kennt bzw. versteht, kennt uns und unsere Persönlichkeit, die sich in unserer Ausdrucksweise niederschlägt, zum Teil nicht.

Kann uns dieser Blick in Hintergründe der Persönlichkeit bei der Aufgabe helfen, unsere Gesprächspartner zu erkennen und mit ihm richtig in Kontakt zu treten? Bestimmt. Dies war anscheinend das Bemühen des Apostels Paulus:

„Denn obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, damit ich möglichst viele gewinne. *Den Juden bin ich wie ein Jude geworden*, damit ich die Juden gewinne. *Denen, die unter dem Ge-*

setz sind, bin ich wie einer unter dem Gesetz geworden – obwohl ich selbst nicht unter dem Gesetz bin –, damit ich die, die unter dem Gesetz sind, gewinne. *Denen, die ohne Gesetz sind, bin ich wie einer ohne Gesetz geworden* – obwohl ich doch nicht ohne Gesetz bin vor Gott, sondern bin in dem Gesetz Christi –, damit ich die, die ohne Gesetz sind, gewinne. *Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden*, damit ich die Schwachen gewinne. *Ich bin allen alles geworden*, damit ich auf alle Weise einige rette“ (1. Korinther 9,19-22).

Ist es uns als Christen nicht bewusst, dass wir mit unseren Problemen, Sorgen und Nöten mit Zuversicht vor dem Thron Gottes erscheinen können? Wir haben nämlich einen Hohepriester, der als Mensch zur Erde kam und der *unsere Umwelt – unsere physische Existenz* – kennengelernt hat. Jesus kann mit uns mitfühlen. Aus diesem Grund findet eine Verständigung statt, wenn wir vor Gottes Thron erscheinen: „Denn wir haben nicht einen Hohepriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebräer 4,15-16).

Es müsste auf der Hand liegen, dass junge Menschen in bestimmten Dingen eine andere Sichtweise haben werden als Menschen, die den Zweiten Weltkrieg erlebt haben, dass kinderlose Ehepaare einige Dinge anders sehen als Eltern, die mehrere Kinder großgezogen haben usw. Solche unterschiedlichen Erfahrungen in unserer persönlichen Um-

welt haben einen Einfluss auf unsere Worte und unsere Fähigkeit, andere Menschen sozusagen „auf Anhieb“ zu verstehen.

Daher gilt es bei unseren Versuchen, mit anderen Menschen zu kommunizieren, die Frage zu stellen: Warum sieht der andere es so, warum meint er es so? Wenn wir seinen persönlichen Hintergrund und die Einflüsse kennen, die ihn geformt haben, sind wir unter Umständen besser in der Lage, mit ihm zu kommunizieren.

Als Christen leben auch wir im eingangs erwähnten Informationszeitalter. Wie sieht es unter uns in Sachen „Kommunikation“ aus? Auch unter uns werden mehr Informationen ausgetauscht als je zuvor. Heute wird in der Kirche über Themen offen diskutiert, die vor Jahren kein Gesprächsthema gewesen wären. Der Informationsfluss wird gefördert durch E-Mail, Internet und andere Möglichkeiten der modernen Kommunikation.

Aber findet bei diesem Informationsaustausch unter uns eine Verständigung statt? Mit den in diesem Beitrag enthaltenen Tipps wird sie uns hoffentlich besser gelingen.

Kommen wir zum Schluss noch einmal zurück auf den Turmbau zu Babel. Zu diesem Zeitpunkt in der Menschheitsgeschichte waren die Menschen, die von Satan beeinflusst wurden, durch ihre sprachliche Einigkeit zu einer „großen“ Leistung fähig. Allerdings widersprach sie dem Willen Gottes. Welch eine Kraft zum Guten muss dann in der einheitlichen Verständigung stecken, die ohne die Verführung Satans in Gottes Reich stattfinden wird? Darüber lohnt es sich nachzudenken! ■

Aus aller Welt: kurz berichtet

Die Maiausgabe der Zeitschrift „The Good News“ wurde an 15 755 Abonnenten in Kanada verschickt. Damit hat sich die Anzahl der Abonnenten in Kanada seit April 2007 um 35 Prozent erhöht. In den letzten zwölf Monaten ist in Kanada die durchschnittliche Anzahl der täglichen Literaturbestellungen auf dem Postweg um zehn Prozent gestiegen. Im gleichen Zeitraum haben Bestellungen per Internet um 20 Prozent zugenommen. Bis Ende Mai 2008 hatte es bereits in diesem Jahr mehr Bestellungen per Internet gegeben als im gesamten Jahr 2007. Mitte April wurde in Kanada die 100. Folge der TV-

Sendung „Beyond Today“ ausgestrahlt. Jede Woche gibt es 40 Anfragen bzw. Bestellungen als Reaktion auf die Sendung. Seit Mai 2006 haben mehr als 2400 Zuschauer in Kanada die „Good News“-Zeitschrift bestellt.

In Irland ist die United Church of God als Wohltätigkeitsorganisation anerkannt worden. Für Mitglieder und Förderer der Kirche in Irland bedeutet diese Anerkennung die Möglichkeit, ihre Spenden an die Kirche steuerlich abzusetzen. Damit hat die Kirche in Irland den gleichen Status wie die Vereinigte Kirche Gottes in der Bundesrepublik Deutschland.

Glaubenssätze der Vereinten Kirche Gottes

Glaubensgrundsatz 2.1.9

„Wir glauben an den festgesetzten Brauch der Wassertaufe durch Untertauchen, welcher nach Reue durchgeführt wird. Durch die mit Gebet durchgeführte Auflegung der Hände erhält der Gläubige den heiligen Geist und wird zu einem Teil des geistlichen Leibes Jesu Christi“ (Matthäus 3,13. 16; Johannes 3,23; Apostelgeschichte 2,38; 8,14-17; 19,5-6; 1. Korinther 12,13).

Johannes der Täufer predigte eine Taufe der Buße, die mit der Vergebung der Sünde verknüpft war (Matthäus 3, 1-6; Markus 1,4-5). Johannes taufte Jesus selbst (Matthäus 3,13-17), nicht etwa deshalb, weil Jesus etwas zu bereuen hatte oder der Sündenvergebung bedurfte, sondern weil er damit ein Beispiel für seine Jünger in allen Zeiten geben wollte.

Die Wörter „taufen“ und „Taufe“ stammen von dem griechischen Verb *baptizo* ab, was „eintauchen“ oder „untertauchen“ bedeutet. Eintauchen bedeutet, „einzutauchen und dann schnell herauszunehmen“. Untertauchen bedeutet, „unterzutauchen, um vollständig zu bedecken“. Nach diesen Definitionen wird deutlich, dass *Untertauchen* die *biblische* Methode der Taufe ist. Deshalb wählte Johannes der Täufer zum Taufen eine Stelle am Jordan aus, wo es genügend Wasser gab (Johannes 3,23).

Für Christen ist die Anordnung der Taufe ungemein wichtig. In dieser einen Handlung wird der Gläubige an Jesu Tod, Begräbnis und Auferstehung erinnert, die für den Täufling alle symbolisch mit dem eigenen „Tod“ und der „Auferstehung“ von einem „Wassergrab“ zu einem neuen Leben verknüpft sind (Römer 6,3-6; Kolosser 2,12-13).

Implizit in dieser Symbolik ist auch die Verheißung, dass der Gläubige eine zukünftige Auferstehung zum Eintritt in das Reich Gottes erfährt. Der Sünder, der durch die Taufe die Sündenvergebung erfahren hat und von der Todesstrafe der Sünde befreit wurde, steigt aus dem Wasser aus, um ein neues Leben in Christus zu führen. Das Taufwasser hat ihn symbolisch von seinen Sünden rein gewaschen. Daher ist die Taufe ein sichtbares Bekenntnis des inwendigen Bestrebens des Gläubigen, seine Lebensführung vorbehaltlos den Vorstellungen

und Vorgaben Gottes zu unterstellen (Epheser 4,20-24).

Glauben und Reue sind Voraussetzungen für die Taufe, die anbefohlen ist (Apostelgeschichte 2,37-38; Markus 16,16). Die Symbolik der Taufe beinhaltet die Bereitschaft, die alte sündhafte Lebensführung zu „begraben“ (Römer 6,11). Unser Schuldbekenntnis und die Notwendigkeit der Errettung durch Jesus Christus vor den Konsequenzen der Sünde sind von größter Wichtigkeit. Diese Umkehr zeichnet sich durch eine Veränderung unseres Herzens aus und gründet sich auf unseren Glauben an Jesus Christus und Gott den Vater und unsere völlige Hingabe ihnen gegenüber (Lukas 14,25-33; Kolosser 2,12).

Daher ist die Taufe nur für Mündige gedacht, die die damit einhergehende lebenslange Verpflichtung begreifen können. In der Bibel finden wir dementsprechend keinen Hinweis, dass die Taufe für Kinder angebracht ist.

Nach der Taufe gibt es ein Gebet und ein Händeauflegen als Teil des Prozesses, durch den wir die Gabe des heiligen Geistes erhalten (Apostelgeschichte 8, 14-18). Durch den heiligen Geist lebt Christus in Christen (Johannes 14, 16-17. 23; Galater 2,20). Durch diesen Prozess wird der Gläubige in den geistlichen Leib Christi eingefügt (1. Korinther 12,12-13), worüber es Freude im Himmel gibt (Lukas 15,7).

Die Befugnis, Gläubige zu taufen, ist Teil des Auftrags, den Jesus seinen Jüngern gegeben hat (Matthäus 28,18-20). Fazit: Diejenigen, die mittels einer Berufung durch Gott (Johannes 6,44) bereit haben, lassen sich zur Vergebung der Sünden taufen. Mit der Taufe folgen sie dem Beispiel und der Aufforderung Jesu Christi.

Glaubensgrundsatz 2.1.10

„Wir glauben, dass der siebte Tag der Woche der Sabbat des Herrn, unseres Gottes, ist. An diesem Tag wird uns geboten, von unseren Werken zu ruhen und Gott anzubeten, der Lehre und dem Vorbild Jesu, der Apostel und der neutestamentlichen Kirche folgend“ (1. Mose 2,2-3; 2. Mose 20,8-11; 31,13-17; 3. Mose 23,3; Jesaja 58,13; Hebräer 4, 4-10; Markus 1,21; 2,27-28; 6,2; Apostelgeschichte 13,42-44; 17,2; 18,4; Lukas 4,31).

Zur Zeit der Schöpfung wurde der Sabbat gemacht und für den Menschen

ausgesondert. Gott segnete und heiligte den siebten Tag, an dem er von allen seinen Werken ruhte. Der Sabbat war der Tag nach der Erschaffung des ersten Menschen, eine angeordnete Zeit für den Menschen, um sich auf eine enge Beziehung zu seinem Schöpfer zu konzentrieren (1. Mose 2,2-3).

Bei der Schöpfung wurde der Sabbat als große Wohltat für den Menschen gemacht. Jesus Christus ist der Herr über den Sabbat, womit der Schöpfer selbst immer mit dieser heiligen Zeit verbunden ist (Markus 2,27-28). Es ist eine besondere Zeit zum Ausbau und zur Vertiefung unserer Hingabe gegenüber Gott und unserer Beziehung zu ihm. Wenn wir uns von unserem eigenen Weg abwenden, finden wir Freude in den Dingen, die Gott gefallen (Jesaja 58,13-14).

Gott gab Anweisungen in Bezug auf das Halten des Sabbats in 2. Mose 20, Verse 8-10. Wir sollen des Sabbats gedenken und ihn heiligen. Wir gedenken des Sabbats und heiligen ihn, indem wir Gott am siebten Tag anbeten und ruhen. Dadurch werden Christen an das Beispiel ihres Schöpfers erinnert, der ihnen das Leben schenkte.

In 5. Mose 5, Verse 12-15 betont Gott die Notwendigkeit des Sabbathaltens. Er erklärt, dass der Sabbat nicht nur an den Schöpfer erinnert, sondern auch an ihn als Befreier von der Knechtschaft (vgl. dazu auch Lukas 4,18-19). Das antike Israel erinnerte sich an seine Befreiung von der physischen Knechtschaft in Ägypten. Christen erinnern sich an die Befreiung durch Jesus Christus von der geistlichen Knechtschaft (Römer 6,16-18).

Zusätzlich zu den Informationen, die bei der Schöpfung und der Verkündung der Zehn Gebote gegeben wurden, weist 2. Mose 31, Verse 13-17 auf den Sabbat als ewigen Bund und als Zeichen zwischen Gott und seinem Volk hin. Der Sabbat soll als Erinnerung für die von Gott Berufenen an denjenigen, der sie geheiligt hat, und daran, dass sie die Kinder Gottes sind, gehalten werden.

Wenn Jesus zur Erde zurückkehrt und das Reich Gottes etabliert, wird der Sabbat als Mittel zur Anbetung Gottes gehalten werden (Jesaja 66,23). Die Wahrheit, dass ein Halten des Sabbats für das Volk Gottes noch „vorhanden“ ist, ►

bestätigt sich durch das lebendige Beispiel Jesu Christi (Lukas 4,31) und seiner Jünger nach seinem Tod und seiner Auferstehung.

Paulus lehrte die Heiden am Sabbat (Apostelgeschichte 13,42-44) und folgte damit dem Gesetz und dem Beispiel Christi. Auf seinen Reisen lehrte Paulus am Sabbat, wie es seine Gewohnheit war, und etablierte Gemeinden, die den Sabbat hielten (Apostelgeschichte 17,2; 18,4). In den Schriften der Apostel und in der Praxis der neutestamentlichen Gemeinde gibt es keinen Hinweis, der auch nur andeutungsweise eine Veränderung des Beispiels Christi bzw. der von Christus erhaltenen Lehre zeigt.

Zusammenfassung: Der Sabbat erinnert den Menschen an die Schöpfung und seinen Schöpfer. Heute erinnert der Sabbat alle, die den siebten Tag heilig halten, an denjenigen – Gott –, der sie von der Sünde erlöst hat. Letztlich ist der Sabbat eine Vorausschau auf die Wiederkehr Jesu Christi und das Etablieren vom Reich Gottes, in dem es die wahre Ruhe für die ganze Menschheit geben wird (Hebräer 4,4-10).

Glaubensgrundsatz 2.1.11

„Wir glauben an das Halten des neutestamentlichen Passa am Abend des 14. Abib, am Jahrestag des Todes unseres Heilandes“ (3. Mose 23,5; Lukas 22,13-14).

Jesus führte Brot und Wein als neue Passasymbole ein. In Bezug auf den Wein sagte er: „Das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden“ (Matthäus 26,28; Markus 14,24). Daran erkennen wir klar, dass das Passa, das wir halten sollen, eine Feier des Neuen Bundes (bzw. des Neuen Testaments) ist. Darüber hinaus nannte Jesus diese Gedenkfeier (Lukas 22,19) „dies Passa“ (Vers 15). Er hielt es an dem Tag – dem 14. Abib –, der nach dem hebräischen Kalender in Übereinstimmung mit 3. Mose 23 festgesetzt wird.

An dem Abend vor seinem Tod bestimmte Jesus selbst den Zeitpunkt für die Feier des neutestamentlichen Passa. Paulus bestätigte, dass wir es „in der Nacht, in der er [Jesus] ausgeliefert wurde“, halten sollen (1. Korinther 11, 23-26; Elberfelder Bibel; vgl. auch Lukas 22,14-20; Johannes 13,1-17), und zwar zu Beginn des 14. Abib. Jesus verwendete die Bezeichnung „Passa“ für diese besondere Gedenkfeier (Matthäus 26,18; Lukas 22,8. 15). Er gab seinen Jüngern Anweisungen darüber, wie, wann und

wo sie die neue Feier zur Darstellung des Todes des Messias vorbereiten sollten (Lukas 22,7-13).

Das neutestamentliche Passa hat nicht nur mit dem Tod vom „Lamm Gottes“ zu tun. Es versinnbildlicht auch sein Leiden (Lukas 22,15). Wir sollen seines vollständigen Opfers gedenken – seines Leidens und seines Todes. Sein Leiden, sein Tod und seine Beisetzung fanden alle am 14. Abib statt. Die Symbole Brot und Wein ersetzten die Opferlämmer des Alten Testaments (2. Mose 12), die eine Vorausschau auf Jesus Christus waren.

Jesus, das Lamm Gottes, ist auch „unser Passalamm“ (1. Korinther 5,7; Elberfelder Bibel). Das Brot und der Wein stellen sein vollständiges Opfer dar – sein Leiden und seinen Tod.

Jesu Tod erfolgte am Nachmittag des 14. Abib, doch sein Leiden begann in der Nacht vor seinem Tod, als er noch bei seinen Jüngern war. „Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod“ (Matthäus 26,37-38).

Unsere Feier zu Beginn des 14. Abib – in der Nacht, in der Jesus verraten wurde – zum Gedenken des Todes Christi als unser Passa und das Halten des Festes der Ungesäuerten Brote vom 15. zum 21. Abib genügen den Anweisungen der Heiligen Schrift. Diesbezüglich ist die Überlieferung der Bibel klar, und wir haben keine Schwierigkeit, die richtige Reihenfolge der Ereignisse zu verstehen. Auf das Passa folgt das Fest der Ungesäuerten Brote.

Christus ist unser Passa, und das Brot und der Wein sind Erinnerungen an sein Leiden und seinen Tod. Als Juden hatten Jesus und seine Jünger das Passa schon immer gehalten. Nun gibt es neue Symbole. Durch diese neuen Symbole, sein Leiden und seinen Tod am 14. Tag des ersten Monats zeigte Christus seinen Jüngern die tiefe Bedeutung des Passa.

Als Jesus seine Jünger zum Trinken des Weins aufforderte, sagte er: „Das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden“ (Matthäus 26,28). Christi Einführung neuer Symbole für das Passa passt zu seiner Aufgabe als „Mittler des neuen Bundes“ (Hebräer 12,24).

Mit seinem Opfer nahm er die Strafe für die Sünden der gesamten Menschheit auf sich: „Denn auch Christus hat einmal für die Sünden gelitten, der Ge-

rechte für die Ungerechten, damit er euch zu Gott führte, und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist“ (1. Petrus 3,18). Wenn wir am Brot und Wein teilhaben, soll uns bewusst sein, dass sein Leib und Blut zur Vergebung unserer Sünden geopfert wurden.

Durch den Glauben an das Opfer Jesu Christi werden wir mit dem Vater versöhnt. Die Versöhnung verschafft uns Zugang zum Vater, damit wir mit Zuversicht vor seinen Gnadenthron kommen können, „wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebräer 4,16). Durch sein Opfer können wir geistlich, körperlich, geistig und emotional geheilt werden (Jesaja 53,4-5; Jakobus 5,14).

Wenn wir das Brot essen, versinnbildlichen wir damit, dass Christus in uns lebt (Johannes 6,53-54). Wir zeigen damit auch unsere Einheit mit Christus und mit jedem Glied des Leibes Christi, d. h. der Kirche (1. Korinther 10,16), sowie unsere Bereitschaft, nach einem jeden Wort Gottes zu leben.

Jesus gebietet uns, das Passa zu seinem Gedächtnis zu halten (Lukas 22, 19-20). Paulus stellt in 1. Korinther 11, Verse 20-26 klar, dass die Gemeinde „zusammenkommen“ soll, um „von diesem Brot“ zu essen und „aus diesem Kelch“ zu trinken. Der Zweck dieser Zeremonie ist, „den Tod des Herrn“ zu verkündigen, „bis er kommt“ – womit der einzige Weg unserer Versöhnung mit Gott repräsentiert wird. Paulus sagt uns auch, dass wir durch den Tod Jesu nur mit Gottvater versöhnt werden, denn durch sein Leben werden wir gerettet (Römer 5,10).

Die Fußwaschung als Teil der Passa-Zeremonie wurde von Jesus eingeführt. Nachdem er uns ein persönliches Beispiel der Dienstbereitschaft gab, indem er seinen Jüngern die Füße wusch, sagte er: „Wenn ihr dies wisst – selig seid ihr, wenn ihr's tut“ (Johannes 13,17).

Alle drei Elemente – die Fußwaschung, das Brot und der Wein – sind Teil der jährlichen Feier, die von der Vereinten Kirche Gottes begangen wird. Diese Zeremonie soll nur einmal im Jahr stattfinden, und zwar kurz nach Sonnenuntergang zu Beginn des 14. Tags des ersten Monats nach dem hebräischen Kalender, wie dieser von der Heiligen Schrift etabliert wird. ■

(Fortsetzung folgt)

Hinweis der Redaktion: Die Nummerierung der Glaubenssätze entspricht ihrer Auflistung in der Satzung der United Church of God.

Von der Jahreshauptversammlung der Ältesten der United Church of God, an International Association

Bericht aus Cincinnati

Von Mike Bennett

Die Sabbatversammlung während der Jahreshauptversammlung fand am 17. Mai 2008 statt. Der Präsident der United Church of God, Clyde Kilough, hielt eine Predigt zum Thema geistliche Reife, die per Konferenzschaltung an ca. 5400 Mitglieder der Kirche in 90 Gemeinden übertragen wurde. Außerdem waren 401 Videoteilnehmer per Internet zugeschaltet, und 53 Mitglieder hörten den englischen Ton im Internet mit.

Am Sonntag, den 18. Mai fand der Geschäftsteil der Sitzung statt. Um 9.00 Uhr berief der Vorsitzende der Generalkonferenz der Ältesten, Robert Dick, die Sitzung ein und bat den ehemaligen Präsidenten der Kirche, Les McCullough, das Eröffnungsgebet zu sprechen. Das Leitmotiv der Konferenz war „Wenden wir uns zum Vollkommenen“ (Hebräer 6,1).

Als Erstes stellte Herr Dick die vierzehn Ältesten vor, die seit der letzten Konferenz im Mai 2007 eingesetzt wurden: Bill Bradford, David Campbell, Grant Chick, Fred Davidson, Ed Dowd, Michael Erickson, Kossi Fiaboé, Charles Haughee, Ralph Helge, Bill Kubon, Tony Levy, Antonio Ndung'u, Jerrison Shachoongo und Terry Swagerty.

Außerdem wurde der drei Ältesten und Predigerfrauen gedacht, die in dem letzten Jahr verstorben waren. Die in diesem Jahr Geehrten waren Jo Anderson, Richard Fenstermacher und William Winner.

Der erste Punkt auf der Tagesordnung waren diverse Abstimmungen. Im späteren Verlauf des Tages gab David Johnson, der Sekretär der Generalkonferenz, das Ergebnis der Abstimmungen bekannt. Mit großer Mehrheit genehmigte die Jahreshauptversammlung der Ältesten den vorgelegten strategischen Plan (286 Ja-Stimmen, 73 Gegenstimmen), den Betriebsplan (279 Ja-Stimmen und 80 Gegenstimmen) und das Budget für 2008-2009 (269 Ja-Stimmen, 92 Gegenstimmen).

Ein Antrag auf Änderung des Verfahrens für die Revision der Kirchensatzung wurde genehmigt (266 Ja-Stimmen, 88 Gegenstimmen). Die Änderung sieht vor, dass sowohl positive als auch negative Stellungnahmen zu vorgeschla-

genen Revisionen vor der Abstimmung verteilt werden. Ein Antrag auf Annullierung der Verlegung des Hauptsitzes der Kirche von Cincinnati nach Texas wurde genehmigt (187 Ja-Stimmen, 175 Gegenstimmen). Vier Sitze im Ältestenrat wurden turnusmäßig frei und neu besetzt. Die gewählten Mitglieder des Ältestenrats sind Aaron Dean, Paul Kieffer, Darris McNeely und Robin Webber. Herr Kieffer ist ein internationaler Vertreter, und die Herren Dean, McNeely und Webber wurden als in den USA tätige Älteste gewählt.

Grundsatzrede des Vorsitzenden

Zu Beginn seiner Grundsatzrede fragte der Vorsitzende der Generalkonferenz der Ältesten, Robert Dick: „Ist unser Leitmotiv ‚Wenden wir uns zum Vollkommenen‘ lediglich ein frommer Spruch oder ein Marschbefehl? Was habe ich getan, das für Gott wertvoll ist?“ Als Beispiele für wichtige Prioritäten nannte er Jakobus 1, Vers 27, Psalm 15 und Hiob 29, Verse 12-17.

Herr Dick wiederholte eine wichtige Erkenntnis aus der frühen Geschichte der United Church of God: „Wir sind nicht immer auf göttliche Weise miteinander umgegangen.“ Er nannte einige Erfolge der United Church of God, wie die Schaffung eines Berufungsverfahrens, der reibungslose Wechsel in den Führungsämtern der Kirche, die diversen Programme für die Jugend, die Planung für die Versorgung von Ruheständlern aus Arbeitsverhältnissen mit der Kirche und Beziehungen zu Mitgliedern anderer kirchlicher Organisationen.

Herr Dick lobte die Arbeit des Ältestenrats in Bezug auf eine strategische Planung, die sich an Ergebnissen orientiert. Wir wollen nicht nur Überstunden leisten, sondern auch Frucht hervorbringen. Herr Dick räumte ein, dass sich der Erfolg unserer Arbeit nicht immer genau messen lässt. Die Auswertung unserer Arbeit im Bereich der Personalverwaltung gelingt uns immer besser.

Internationale Berichte

Großbritannien: Peter Hawkins berichtete über die Arbeit der Kirche auf den Britischen Inseln mit ihren diversen kulturellen Gruppen. In einem Land mit

einer Gesamtbevölkerung von ca. 60 Millionen Menschen haben wir ca. 5000 Abonnenten der „Good News“-Zeitschrift. Ca. 170 Personen besuchen unsere Gottesdienste in Großbritannien. In der britischen Gemeinde gibt es keine hauptberuflichen Pastoren, sondern einige Älteste, die der Kirche auf ehrenamtlicher Basis dienen. Seit dem letzten Bericht über die Kirche in Großbritannien gab es ein Führungsseminar. Jedes Jahr wird ein Jugendlager durchgeführt, und man ist bemüht, die Abonnenten unserer Zeitschrift in ihrer persönlichen Entwicklung zu fördern.

Ghana: Melvin Rhodes berichtete, dass wir zwölf Gemeinden und 20 kleinere Bibelkreise in Ghana haben. Sie werden von elf Pastoren und zwanzig Ältesten betreut. Ca. 50 Prozent der derzeit 700 Versammlungsbesucher sind Kinder. Herr Rhodes erzählte die Geschichte eines Mannes, den er vor 30 Jahren bei seinem ersten Besuch in Ghana kennengelernt hatte. Der Mann ist heute Mitglied der United Church of God, ebenso seine zehn Kinder. Die wirtschaftliche Lage des Landes hat sich gebessert. Die ghanaische Währung, der Cedi, ist jetzt mehr wert als der US-Dollar!

Kanada: Der Leiter des kanadischen Büros, Tony Wasilkoff, erzählte, dass von den kanadischen Gemeinden zwei – eine im Osten und eine im Westen des Landes gelegen – 7000 km auseinanderliegen. Sechs hauptberufliche kanadische Pastoren betreuen mit einer Ausnahme die Gemeinden in Kanada. Ein in den USA sesshafter Pastor betreut eine kanadische Gemeinde. Außerdem gibt es 18 Älteste, die auf ehrenamtlicher Basis dienen. Im kanadischen Büro sind drei hauptberufliche Angestellte, drei Teilzeitbeschäftigte und ein ehrenamtlicher Mitarbeiter tätig. Die Kirche in Kanada will weitere Arbeitskräfte einstellen. 4000 neue Abonnenten der „Good News“-Zeitschrift sind das Resultat einer Anzeige, die im vergangenen November in der kanadischen Ausgabe von „Das Beste“ geschaltet wurde. Herr Wasilkoff beschrieb die besondere Lage einiger Familien. Darunter ist eine Familie, die zum Gottesdienst zwölf Stunden mit dem Auto zur nächsten Gemeinde in Edmonton fahren muss. ►

Philippinen/Asien: David Baker berichtete, dass wir in einer Region mit 3,9 Milliarden Menschen 16 449 Abonnenten der „Good News“-Zeitschrift haben. Seit 2001 ist die Anzahl der Mitglieder in Asien von 400 auf mehr als 800 gestiegen. In diesem Jahr gibt es sieben Treffpunkte in Asien für das Laubhüttenfest. Die größte Konzentration von Mitgliedern ist auf den Philippinen. In dem dortigen Büro gibt es drei hauptberufliche Mitarbeiter. In Indien haben wir Kontakt mit zwei Gruppen, die ihre eigenen Prediger und Kirchengebäude haben. Sie interessieren sich für die United Church of God, weil sie Teil eines weltweiten Werkes sein wollen.

Karibik: Kingsley Mather berichtete, dass wir 3706 Abonnenten der „Good News“-Zeitschrift in der Karibik haben. Außerdem gibt es 165 getaufte Mitglieder in neun Gemeinden und fünf Bibelkreisen. Zwei hauptberufliche Prediger, ein Ältester auf Teilzeitbasis und ein ehrenamtlicher Ältester stehen der Kirche zur Verfügung. Jamaika und Barbados haben die meisten Mitglieder. In der Karibik wird die Kirche wieder Anzeigen in Druckmedien schalten. Es gehen immer noch Bestellungen von einer Druckanzeige in Trinidad ein, die vor einem Jahr geschaltet wurde. Das karibische Führungsseminar soll erweitert werden.

Berichte des Präsidenten und der Bereichsleiter

In seiner Rede erinnerte Clyde Kilough, Präsident der United Church of God, an die Berichte in den Medien im vergangenen Dezember, die es aufgrund von Interviews mit Pastoren einer Kirche, die Weihnachten nicht feiert, gab. Die Interviews wurden weltweit nachgedruckt! Diese vielseitige Berichterstattung hätten wir selbst nicht bezahlen können. Damit machte Gott uns erneut darauf aufmerksam, dass es sein Werk ist. Herr Kilough fragt sich, wie der Betriebsplan Gottes aussieht.

Er meinte, dass wir oft Probleme lösen müssen. Manchmal gilt es aber, Gelegenheiten zu nutzen. Allgemein werden in der Kirchenverwaltung oft Probleme gelöst. In der Medienarbeit muss man Gelegenheiten bei einem Überangebot an Informationen nutzen. Die Betreuung der Gemeinde ist eng definiert, die Verkündigung des Evangeliums ist hingegen eine vielseitige Aufgabe, weil wir die ganze Welt erreichen sollen!

Unser Auftrag und unsere Vision sind unsere große Motivation für den

Weg nach vorne. Das Unbekannte darf uns nicht ängstigen. Wir sollen uns im Glauben auf Gott verlassen. Wir dürfen nicht rasch, aber auch nicht zögerlich handeln.

Zum Schluss dankte Herr Kilough Tom Kirkpatrick für seinen Dienst in den letzten Jahren als Schatzmeister. Er erteilte dann dem neuen Schatzmeister das Wort.

Jason Lovelady dankte Herrn Kirkpatrick für seine Arbeit und seine Anleitung als Mentor. Herr Lovelady beschrieb seine Arbeit als Unterstützung. Dabei fragt er sich, wie er am besten die Medienarbeit, die Kirchenverwaltung, den Präsidenten und den Ältestenrat bei der Erfüllung der jeweiligen Aufgabe unterstützen kann. Er umriss seine Zielsetzung für die Finanzverwaltung: ein konservatives Budget, strategische Planung, managementorientierte Berichterstattung, Personalverwaltung und verbesserte Informatik.

Herr Lovelady betonte, dass wir auch nach dem Erwerb eines Grundstücks in Texas immer noch mehr als die vorgeschriebenen Rücklagen in Höhe der laufenden Betriebskosten für zehn Wochen haben. Er ließ eine Bilanzübersicht vom 9. Mai verteilen und gab die Gehaltsspannen für kirchliche Angestellte bekannt.

In seinem Bericht über die Kirchenverwaltung behandelte Jim Franks die Planung für die zukünftige Betreuung der Gemeinde. Er wies auf die Evangelien hin, in denen Christus die Ausbildung zukünftiger Arbeiter für die Ernte betonte. Damit wäre die seelsorgerische Personalplanung von Anfang an Teil des strategischen Plans der Kirche gewesen. Er erklärte, dass die Kirche ihren Mitgliedern versprochen hat, für jede Gemeinde einen Pastor zur Verfügung zu stellen.

In dem letzten Jahr nahm die Anzahl der Gottesdienstbesucher in den USA um 1,5 Prozent zu (ca. 200 Personen mehr). Im wöchentlichen Durchschnitt sind das 11 430 Versammlungsbesucher. Am ersten Tag der ungesäuerten Brote waren 13 374 Personen anwesend. Im vergangenen Jahr reduzierte sich die Anzahl der Pastoren um zwei (von 89 auf 87) und wird bald um weitere zwei abnehmen (85), wenn zwei Pastoren in den Ruhestand gehen. Vor einigen Jahren hatte die United Church of God 125 hauptberufliche Pastoren in den USA.

Im August erweitert das Ambassador Bible Center sein Seminar auf neun Monate (bisher sieben Monate). Erwachse-

nenbildungsprogramme und Jugendbibelstudien runden das Bildungsprogramm der Kirche ab.

Zum Schluss freute sich Herr Franks über das Wachstum in der Kirche und wies auf die alternde Predigerschaft hin. Christus fordert uns auf, für mehr Erntearbeiter zu beten. Herr Franks schätzte den Dienst aller Ältesten. Seiner Meinung nach gibt es keine höhere Berufung als die zum Dienst an der Gemeinde.

Larry Salyer, der Bereichsleiter für die Medienarbeit, konzentriert sich auf den Auftrag, das Evangelium zu predigen. Er verglich die Anzahl unserer Mitglieder mit den 6,6 Milliarden Menschen, die heute leben, und meinte, auch 750 000 Abonnenten der „Good News“-Zeitschrift wären nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Deshalb müssen wir unsere Arbeit unter die Lupe nehmen, um zu sehen, ob wir sie effektiver machen und damit mehr Menschen erreichen können. In Matthäus 24, Vers 14 lesen wir, dass das Evangelium gepredigt werden wird, was eine Ermutigung für uns ist. In Johannes 4, Vers 35 fordert Jesus uns auf, unsere Augen aufzuheben. Dafür ist Weitsicht erforderlich.

Das mit Abstand wichtigste Werkzeug für die Verkündigung ist das Internet. Was hätte der Apostel Paulus dafür gegeben? Herr Salyer lobte die Arbeit von Peter Eddington und Aaron Booth bei der Gestaltung und Werbung unserer Webseiten. Darauf müssen wir jetzt aufbauen. In der Kirche haben wir junge Internetexperten, die uns ermutigen, unsere Präsenz im Internet weiter auszubauen, damit wir die Webseite sind, die man zur Klärung biblischer Fragen besucht. Wir müssen unsere Botschaft genau definieren, damit wir unter den vielen Webseiten im Internet klar herausragen. Außerdem müssen wir die nächste Generation unserer Autoren ausbilden.

Herr Salyer zitierte aus den redaktionellen Richtlinien von Herbert W. Armstrong und betonte, dass sie heute aktueller denn je sind. Die Welt will keine Informationen aus der Bibel, sondern die Lösungen, die die Bibel zu bieten hat. Unsere Artikel im Internet sollen kurz und bündig sein. In diesem Sinne arbeitet man an kürzeren Sonderpredigten für Zuhörer im Internet.

Unser Ziel ist die größtmögliche Verbreitung unserer Botschaft mit der größtmöglichen Wirkung. Das schaffen wir nur, so Herr Salyer, mit Optimismus und zielgerichtetem Eifer. ■

Neue Broschüre der Vereinten Kirche Gottes

Die Offenbarung enthüllt

Teil 7

[Anmerkung der Redaktion: Nachfolgend der siebte Teil dieser neu übersetzten Broschüre. Ihre Kommentare zum Stil bzw. zum Inhalt sind herzlich willkommen. Reichen Sie diese bitte bei der Redaktion ein. Ein-sendeschluss für Ihre Kommentare zu diesem Teil ist der 31. Juli 2008.]

Das verfolgende Reich

Gott lenkt Daniels Aufmerksamkeit auf die Füße des Standbilds: „Dass die Zehen an seinen Füßen teils von Eisen und teils von Ton sind, bedeutet: Zum Teil wird's ein starkes und zum Teil ein schwaches Reich sein. Und dass du gesehen hast Eisen mit Ton vermischt, bedeutet: Sie werden sich zwar durch Heiraten miteinander vermischen, aber sie werden doch nicht aneinander festhalten, so wie sich Eisen mit Ton nicht mengen lässt. Aber zur Zeit dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird“ (Daniel 2,42-44). Mit anderen Worten, die zehn Zehen dieses Standbilds werden zur Endzeit existieren und werden vom wiederkehrenden Jesus Christus zerstört werden (Vers 34 bzw. Verse 44-45).

Die zehn Zehen des Standbilds von Daniel 2 entsprechen anscheinend den zehn Hörnern an dem in Offenbarung 17 beschriebenen Tier. Was stellen diese zehn Hörner nun dar?

„Die zehn Hörner, die du gesehen hast, das sind zehn Könige, die ihr Reich noch nicht empfangen haben; aber wie Könige werden sie für eine Stunde Macht empfangen zusammen mit dem Tier. Diese sind eines Sinnes und geben ihre Kraft und Macht dem Tier. Die werden gegen das Lamm kämpfen und das Lamm wird sie überwinden“ (Offenbarung 17,12-14).

Das „Tier“, das sie gemeinsam bilden, wird ein kurzlebiges, endzeitliches Reich sein, das von Satan regiert wird. Wie wir später sehen werden, handelt es sich dabei um ein wirtschaftlich motiviertes politisches, religiöses und militärisches Gebilde, ähnlich dem Reich, das das alte Babylon regierte.

In Offenbarung 13 sieht Johannes das Tier, das sich zur Zeit des Endes erheben wird. Es erscheint ihm als ein Ge-

bilde, das aus den durch das Standbild in Daniel 2 symbolisierten Reichen und den vier Tieren aus Daniel 7 zusammengesetzt ist. Das vierte Tier in Daniel 7 war das Römische Reich, das sich von den vorgehenden Reichen unterscheidet. Das zusammengesetzte Tier in Offenbarung 13 ist eine Wiederauferstehung jenes Römischen Reiches, bei der die Charakteristiken der drei vorhergehenden Reiche mit eingeschlossen sind.

Johannes bezieht sich klar auf die anderen Reiche, wenn er schreibt: „Und das Tier, das ich sah, war gleich einem Panther [das griechische Reich] und seine Füße wie Bärenfüße [das persische Reich] und sein Rachen wie ein Löwenrachen [das antike Babylon]. Und der Drache gab ihm seine Kraft und seinen Thron und große Macht“ (Offenbarung 13,2).

Sehen Sie hier, wie überaus mächtig dieses Tier, das viele der Eigenschaften der verfolgenden Reiche, die ihm vorausgingen, besitzt, in seiner endzeitlichen Erscheinungsform sein wird: „Die ganze Erde wunderte sich über das Tier, und sie beteten den Drachen an, weil er dem Tier die Macht gab, und beteten das Tier an und sprachen: Wer ist dem Tier gleich und wer kann mit ihm kämpfen? Und es wurde ihm ein Maul gegeben, zu reden große Dinge und Lästerungen, und ihm wurde Macht gegeben, es zu tun zweiundvierzig Monate lang. Und es tat sein Maul auf zur Lästerung gegen Gott, zu lästern seinen Namen und sein Haus und die im Himmel wohnen. Und ihm wurde Macht gegeben, zu kämpfen mit den Heiligen und sie zu überwinden; und ihm wurde Macht gegeben über alle Stämme und Völker und Sprachen und Nationen“ (Offenbarung 13,3-7).

Das Buch der Offenbarung zeigt, aus mehr als einer Perspektive heraus, die Entstehung bzw. das Auftreten eines riesigen, endzeitlichen Reiches, das von einer großen Stadt aus regiert wird, die Gott „das große Babylon“ nennt (Offenbarung 17,5. 18). Dieses Reich ist dazu bestimmt, die dominierende Supermacht der Welt zu werden. Satan wird es in der Endzeit als seine Hauptwaffe gegen Christus und seine Anhänger einsetzen.

Satan wird veranlassen, dass der menschliche Diktator des endzeitlichen,

tierähnlichen Reiches – der auch als „das Tier“ bezeichnet wird – weltweit angebetet und verehrt wird. Satan wird diesem kommenden Diktator die Macht geben, seine (und Satans) politische und militärische Ziele in einen weltweiten religiösen Kreuzzug umzumünzen.

Johannes erklärt dies: „Und alle, die auf Erden wohnen, beten es an, deren Namen nicht vom Anfang der Welt an geschrieben stehen in dem Lebensbuch des Lammes, das geschlachtet ist“ (Offenbarung 13,8).

Der religiöse Faktor

Als Nächstes schreibt Johannes: „Und ich sah ein zweites Tier aufsteigen aus der Erde; das hatte zwei Hörner wie ein Lamm und redete wie ein Drache. Und es übt alle Macht des ersten Tieres aus vor seinen Augen und es macht, dass die Erde und die darauf wohnen, das erste Tier anbeten, dessen tödliche Wunde heil geworden war“ (Offenbarung 13,11-12)

Wer ist dieses zweite Tier? Er ist ein Werkzeug Satans, der seine Stellung und Autorität dazu benutzen wird, die Menschheit dazu zu bringen, das erste Tier anzubeten.

Wie wird er die Massen dazu bringen, ein solches arrogantes Ansinnen zu akzeptieren? Wer wird ein geschickter Verführer sein, der direkt von Satan manipuliert und ermächtigt wird: „Und es tut große Zeichen, sodass es auch Feuer vom Himmel auf die Erde fallen lässt vor den Augen der Menschen; und es verführt, die auf Erden wohnen, durch die Zeichen, die zu tun vor den Augen des Tieres ihm Macht gegeben ist; und sagt denen, die auf Erden wohnen, dass sie ein Bild machen sollen dem Tier, das die Wunde vom Schwert hatte und lebendig geworden war. Und es wurde ihm Macht gegeben, Geist zu verleihen dem Bild des Tieres, damit das Bild des Tieres reden und machen könne, dass alle, die das Bild des Tieres nicht anbeten, getötet würden“ (Verse 13-15).

Später beschreibt Johannes diesen mächtigen religiösen Führer als „der Lügenprophet, der im Auftrag des Tieres die großen Wunder getan hatte“ (Offenbarung 19,20; „Hoffnung für alle“-Übersetzung).

Auch der Apostel Paulus sagte das Kommen eines übermächtigen Ver- ►

Die zwei Frauen im Buch der Offenbarung

Die in der zweiten Hälfte des Buches der Offenbarung beschriebenen Ereignisse stehen in direktem Zusammenhang mit der Vergangenheit und der Zukunft von zwei symbolischen Frauen, die diametrale Gegensätze verkörpern. Die erste (Offenbarung 12) symbolisiert diejenigen, die Gottes Bundesvolk – der „Kirche Gottes“ – angehören, entweder als alttestamentliche Israeliten oder als neuteamentliche berufene Diener Christi. Die jeweils genauere Identität dieser Frau (die Nation Israel oder die Kirche des Neuen Testaments) in den Prophezeiungen der Offenbarung ergibt sich aus dem jeweiligen Kontext und anderen Schriftstellen. Jerusalem, die heilige Stadt, wird als die geistliche Heimat dieser Gruppen geschildert (Offenbarung 11,2).

In der Zukunft werden Christi treue Nachfolger die ewige, gerechte Gemeinschaft der Erlösten im Neuen Jerusalem darstellen. Es sind diejenigen, „die Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu“ (Offenbarung 12,17; vgl. auch 14,12; 22,14). Von den meisten Menschen des gegenwärtigen Zeitalters werden sie aber verachtet, abgelehnt und verfolgt werden.

Aber diese Frau, die wahre Kirche Gottes, wird von Christus in Ehren gehalten. Seit langem hat sie sich darauf vorbereitet, seine Braut zu werden (Epheser 5,27. 29; Offenbarung 19,7-9). Sie wird mit ihm auf seinem Thron sitzen und an der Herrschaft über diejenigen teilhaben, die sie in diesem Zeitalter abgelehnt und verachtet haben (Offenbarung 3,21). Sie wird Christus dabei unterstützen, Gottes Wege alle Nationen zu lehren (Offenbarung 20,6; Micha 4,2).

Die zweite Frau, die als eine treulose Hure dargestellt wird, ist eine weitere, große Stadt: „Auf ihrer Stirn war geschrieben ein Name, ein Geheimnis: Das große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Gräueltaten auf Erden. Und ich sah die Frau, betrunken von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen Jesu“ (Offenbarung 17,5-6).

Was wird hier symbolisiert? „Und die Frau, die du gesehen hast, ist die große Stadt, die die Herrschaft hat über die Könige auf Erden“ (Offenbarung 17,18). Sie wird der Stolz dieser Welt sein. Aber sie wird auch eine unbarmherzige Verfolgerin der wahren Christen gewesen sein. Gott beschuldigt sie, „betrunken von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen Jesu“ zu sein (Vers 6).

Ihre einflussreichen Beziehungen reichen bis in die höchsten politischen und gesellschaftlichen Kreise: „Die Könige auf Erden haben mit ihr Hurerei getrieben, und die Kaufleute auf Erden sind reich geworden von ihrer großen Üppigkeit“ (Offenbarung 18,3).

Auf symbolische Weise nennt Gott diese Hurenstadt – mit ihren intimen, aber auch korrupten Verwicklungen in die internationalen Angelegenheiten – das große Babylon. Ihre kulturellen und religiösen Wurzeln gehen auf das antike Babylon zurück, der Stadt, in der die Menschheit bald nach der großen Flut in der Zeit Nochs gegen Gott rebellierte (1. Mose 11,4.9). Das alte Babylon war es auch, wo Satan seine Kontrolle über die Menschen in dieser „gegenwärtigen, bösen Welt [Zeitalter]“ (Galater 1,4) wiedererlangte – das Zeitalter, das den Tagen Nochs folgte.

Die *Encyclopaedia Britannica* beschreibt das antike Babylon als eine „kulturelle Region zwischen den Flüssen Tigris und Euphrat [dem heutigen Südirak von der Gegend um Bagdad bis zum Persischen Golf], die das südöstliche Mesopotamien umfasste. Weil die Stadt Babylon so viele Jahrhunderte lang die Hauptstadt dieser Region gewesen war, begann der Begriff Babylon sich auf *die gesamte Kultur*, die sich in diesem Gebiet seit der Zeit seiner ersten Besiedlung um 4000 v. Chr. entwickelt hatte, zu beziehen“ (1999 Multimedia Edition, Stichwort „Babylonia“, Hervorhebung durch uns).

Eine moderne Stadt – Babylon, die Große genannt – wird, wie das antike Babylon damals auch, die religiösen und kulturellen Normen des endzeitlichen politisch-reli-

führers voraus: „Dann wird der Böse offenbart werden. Ihn wird der Herr Jesus umbringen mit dem Hauch seines Mundes und wird ihm ein Ende machen durch seine Erscheinung, wenn er kommt. Der Böse aber wird in der Macht des Satans auftreten *mit großer Kraft und lügenhaften Zeichen und Wundern und mit jeglicher Verführung zur Ungerechtigkeit* bei denen, die verloren werden, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, dass sie gerettet würden“ (2. Thessalonicher 2, 8-10). Tragischerweise werden die meisten Menschen von ihm getäuscht werden und ihm Glauben schenken.

Ist die Kaiserverehrung erneut möglich?

Für die meisten von uns ist das prophezeite Szenario einer kommenden weltweiten Verehrung des Tieres – äh-

lich der Verehrung und Anbetung der römischen Kaiser in der Vergangenheit – etwas, das uns in der modernen Welt als kaum möglich erscheint. Aber noch im Zweiten Weltkrieg war das japanische Volk gezwungen, den Kaiser von Japan anzubeten. In seinem Namen zogen japanische Soldaten enthusiastisch in den Krieg.

Wir sollten auch bedenken, dass in unserer Lebenszeit viele religiöse Führer aufgekommen sind, die sich als fleischgewordene göttliche Wesen ausgegeben haben. Einige von ihnen haben Tausende von Nachfolgern aus allen Gesellschaftsschichten verführt. Gelegentlich haben ihre irreführenden Anhänger freiwillig ihr Leben auf eine Laune ihres Führers hin gegeben.

Die Vorstellung, dass die modernen Massen niemals von einem fanatischen Führer irreführt werden könnten –

selbst dann, wenn dieser Führer eine starke, charismatische Persönlichkeit ist – stimmt einfach nicht. Die Geschichte zeigt, dass so etwas durchaus möglich ist.

Das zweite Tier in Offenbarung 13 stellt sich selbst als Lamm (wie Christus) dar, redet aber wie ein Drache (der Teufel). Es wird die Welt dazu *verführen*, das erste Tier anzubeten (Vers 12). Es wird sogar die Kaufleute der internationalen Geschäftswelt dazu verführen und dahingehend beeinflussen, dass „niemand kaufen oder verkaufen kann, wenn er nicht das Zeichen hat, nämlich den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens“ (Vers 17).

(Weitere Informationen über das Zeichen und die Zahl des Tieres finden Sie auf Seite 12 in unserem Rahmenartikel „Das Zeichen und die Zahl des Tieres“.)

giösen Reiches des Tieres der Offenbarung bestimmen. Das *Interpreter's Dictionary of the Bible* erläutert die biblischen Implikationen dieses babylonischen Erbes: „Als der Bereich des Bösen . . . wird Babylon . . . als das architektonische Haupt allen fest verwurzelten weltlichen Widerstands gegen Gott angesehen. Babylon ist eine über Zeitalter hinweg reichende Realität, die so unterschiedliche götzendienerische Königreiche wie Sodom, Gomorra, Ägypten, Tyrus, Ninive und Rom mit einschloss . . .“

Babylon, die Mutter aller Huren, ist sowohl *die große Ursprungsquelle und das Sammelbecken* der Feindschaft gegen Gott, als auch das vergegenständlichte Produkt des ‚einen Sinnes‘ [Offenbarung 17,13. 17], der den falschen Göttern Macht und Autorität verleiht. Als solches ist sie das Gegenteil der jungfräulichen Braut Christi, der heiligen Stadt, des neuen Jerusalems – das Reich Gottes“ (Seite 338; Stichwort „Babylon“; Hervorhebung durch uns).

Die wichtigsten Angelegenheiten des antiken Babylons wurden im Prinzip von einer Priesterhierarchie gehandhabt, die sehr geschickt verbotene Sexualpraktiken in ihr götzendienerisches religiöses System integrierte. Spuren dieser Traditionen lassen sich noch bei den heutigen religiösen Kulturen finden. In der Endzeit werden viele alte götzendienerische Konzepte durch den unermüdlischen Einsatz einer modernen Stadt, die eifrig viele Elemente des babylonischen Götzendienstes bewahrt hat, internationalen Einfluss gewinnen.

Wie viel Einfluss wird diese große, abtrünnige Stadt, diese zweite Frau, auf unsere moderne Zeit ausüben?

„Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen hatten, redete mit mir und sprach: Komm, ich will dir zeigen das Gericht über die große Hure, die an vielen Wassern sitzt, mit der die Könige auf Erden Hurerei getrieben haben; und die auf Erden wohnen, sind betrunken geworden von dem Wein ihrer Hurerei“ (Offenbarung 17,1-2).

Ein Engel erklärt Johannes, dass „die Wasser, die du gesehen hast, an denen die Hure sitzt, Völker und Scharen

und Nationen und Sprachen sind“ (Vers 15). Die Einwohner vieler Länder mit vielen unterschiedlichen Sprachen werden ihre satanische Herangehensweise an persönliche und geistliche Beziehungen – ihre geistliche Hurerei – freudig begrüßen.

Sie werden mit Faszination und bereitwilliger Zustimmung ihren Einfluss und ihre Macht über sie willkommen heißen. Sie wird prahlen: „Ich throne hier und bin eine Königin und bin keine Witwe, und Leid werde ich nicht sehen“ (Offenbarung 18,7). Gott jedoch bezeichnet sie als Mutter der Hurerei, eine Stadt voller Gräueltaten. Er verurteilt ihre Bräuche und wird sie zusammen mit allen verdorbenen Traditionen, die sie bewahrt hat, vernichten.

Im Kontrast dazu wird die erste Frau, „die Gemeinde des lebendigen Gottes“ (1. Timotheus 3,15), bei seiner Rückkehr die Braut Christi sein (Offenbarung 19,7-9). Die Offenbarung endet mit dem Volk Gottes, den Menschen, die, nachdem sie das ewige Leben erlangt haben, mit Christus und dem Vater ewig leben werden: „Und es kam zu mir einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen mit den letzten sieben Plagen hatten, und redete mit mir und sprach: Komm, ich will dir die Frau zeigen, die Braut des Lammes.“

Und er führte mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir *die heilige Stadt Jerusalem* herniederkommen aus dem Himmel von Gott, die hatte die Herrlichkeit Gottes; ihr Licht war gleich dem allerredelsten Stein, einem Jaspis, klar wie Kristall“ (Offenbarung 21,9-11). Hier ist die Frau, die auf ewig das Licht und die Wahrheit Gottes ausstrahlen wird.

Sie wird sich zu einer enormen Stadt der treuen und gehorsamen Diener Gottes entwickeln – der *unvergänglichen heiligen Stadt* des neuen Jerusalems. Sehen Sie hier Gottes letzte Warnung: „Und wenn jemand etwas wegnimmt von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott ihm seinen Anteil wegnehmen am Baum des Lebens und an *der heiligen Stadt*, von denen in diesem Buch geschrieben steht“ (Offenbarung 22,19).

Gewinner und Verlierer

Das Thema von Kapitel 14 und der ersten vier Verse von Kapitel 15 ist der unweigerliche Ausgang von Satans Krieg gegen die Diener Gottes. Hier werden in göttlichen, von Engeln übermittelten Nachrichten die wahren Gewinner und Verlierer klar aufgelistet.

Christus, als Lamm symbolisiert, wird hier als auf dem Berg Zion in Jerusalem inmitten der 144 000 stehend, die „den Namen seines Vaters geschrieben auf ihrer Stirn“ haben, dargestellt. Diese 144 000 werden als diejenigen beschrieben, die auch in der Zeit der Trübsal Christus, dem Lamm, treu nachgefolgt sind, statt sich dem Tier zuzuwenden (Vers 1).

Johannes beschreibt diese loyalen und würdigen Diener Christi als „untadelig“ (Verse 4-5). Er fährt fort: „Und

ich sah, und es war wie ein gläsernes Meer, mit Feuer vermischt; und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes“ (Offenbarung 15,2-3; vgl. mit Kapitel 14, Vers 3).

Johannes sieht in seiner Vision, wie sie singen und jubeln. Er sieht sie voller Zuversicht und mit dem Glauben erfüllt, dass sie aus diesem großen geistlichen Konflikt als die wahren Sieger hervorgehen werden.

Johannes sieht auch, dass „allen Nationen und Stämmen und Sprachen und Völkern“ dieses „ewige Evangelium“ vor dem Ende dieses Krieges verkündet werden wird: „Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde sei-

nes Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen!“ (Offenbarung 14,6-7). Während dieser Zeit werden der unmittelbar bevorstehende Fall und die Zerstörung der großen Stadt Babylon von einem anderen Engel angekündigt (Vers 8).

Johannes identifiziert auch klar die Verlierer in diesem Krieg um die geistliche Herrschaft über die Menschheit: „Wenn jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Zeichen an seine Stirn oder an seine Hand, *der wird von dem Wein des Zornes Gottes trinken*, der unvermischt eingeschenkt ist in den Kelch seines Zorns“ (Verse 9-10).

Das Gericht über die Menschen, die Satans Wegen folgen, ein Gericht, auf das Gottes Diener schon lange gewartet haben, steht kurz bevor. Die Heiligen haben allen Grund, Vertrauen in dessen ►

Das Zeichen und die Zahl des Tieres

Das zweite Tier in Offenbarung 13 wird verursachen, dass „sie allesamt, die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Sklaven, sich ein Zeichen machen an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn und dass niemand kaufen oder verkaufen kann, wenn er nicht das Zeichen hat, nämlich den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens“ (Offenbarung 13,16-17).

Was verbirgt sich hinter diesem seltsam erscheinenden Brauch? Welche Auswirkungen wird dies auf die Menschen kurz vor der Zeit des Endes haben?

Es gibt historische Belege dafür, dass in der antiken babylonischen Kultur Sklaven „durch irgendeine Markierung gekennzeichnet wurden, die ihnen entweder im Gesicht oder auf dem Handrücken eintätowiert oder eingebrannt wurde“ (H. W. H. Saggs, *The Greatness That Was Babylon*, 1962, Seite 173). Es mag Parallelen geben zwischen diesem alten Brauch und dem, was Gott für die Endzeit vorhersagt.

Viele haben Spekulationen über die Bedeutung dieser rätselhaften Prophezeiung angestellt. Einige interpretieren sie unter dem Gesichtspunkt von Supercomputern, einzigartigen persönlichen Identifikationsnummern oder sogar von Mikrochips, die unter der Haut eingepflanzt werden. Wenn man den rasanten Verlauf der wissenschaftlichen Entwicklungen bedenkt, dann kann hier durchaus Technologie, die noch gar nicht erfunden wurde, gemeint sein.

Viele treue Bibelgelehrte glauben, dass ein erzwungenes Halten des Sonntags – des Tages, der ursprünglich der Anbetung der Sonne als ein Gott gewidmet war, im Gegensatz zum Sabbat am siebten Tag – ein wahrscheinliches Erkennungszeichen des Tieres sein wird. Diese Sicht wird durch die Tatsache bestärkt, dass andere Prophezeiungen im Buch der Offenbarung zeigen, dass ein großer, falscher religiöser Führer und ein großes, verfälschtes religiöses System eine wichtige Rolle dabei spielen werden, die Menschen vom wahren Gott abzubringen. Sie werden zu jener Zeit Satans Handlanger sein.

Die Bibel gibt keine Auskunft über die genaue Methode, die das Tier anwenden wird, um diejenigen zu identifizieren, denen es freisteht, am Wirtschaftsgeschehen in der Endzeit teilzunehmen. Die Offenbarung sagt aber, welche Körperteile – ihre Hände und Köpfe – zu ihrer Identifizierung eingesetzt werden.

Wie auch immer diese Prophezeiung erfüllt werden wird, es ist klar, dass es dabei auch um Kompromisse und ein Brechen von Gottes Geboten geht. Ein Beweis dafür, dass man auf irgendeine Weise offiziell dem Tier angeschlossen ist, wird notwendig sein, damit man am Geschäftsleben teilnehmen kann. Wie genau die Zahl 666 eingesetzt werden wird, ist bisher noch nicht klar. Aber auf irgendeine Weise wird sie mit dem Namen des Tieres in Verbindung stehen und bei seinen bösen Aktivitäten eingesetzt werden.

Ausgang zu haben. Aber ihre Prüfungen sind noch nicht vorüber: „Hier ist Geduld der Heiligen! Hier sind, *die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus!* Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Toten, *die in dem Herrn sterben von nun an.* Ja, spricht der Geist, sie sollen ruhen von ihrer Mühsal; denn ihre Werke folgen ihnen nach“ (Offenbarung 14,12-13).

Anscheinend wird Satan bis zum allerletzten Ende seine verführten menschlichen Werkzeuge dazu benutzen, diejenigen, die Gott wahrhaft zu gehorchen und zu dienen suchen, zu verfolgen und zu ermorden.

Dann wird beschrieben, wie Christus und ein Engel die Bösen und ihre bösen Taten von der Erde entfernen, so wie ein Bauer Weizen mit einer Sichel aus einem Feld entfernen oder ein Winzer „die Trauben am Weinstock der Erde“ abschneiden würde“ (Verse 14-18).

Diejenigen, die so gesammelt werden, werden „in die große Kelter des Zornes Gottes“ geworfen (Verse 19-20). Gott wird seinen Zorn durch „die letzten sieben Plagen; denn mit ihnen ist vollendet der Zorn Gottes“ (Offenbarung 15,1) zum Ausdruck bringen.

Die Zerstörung von Satans Reich

Im Laufe der Zeitalter haben Gottes Diener bestimmte Fragen immer wieder gestellt: Wann wird Gott der Bosheit ein Ende bereiten? Wann wird er Satans Einfluss auslöschen? Wann wird des Menschen Unmenschlichkeit gegenüber seinem Mitmenschen ein Ende finden?

Lesen Sie hier die Antworten auf diese Fragen. Johannes schreibt: „Und ich sah ein andres Zeichen am Himmel, das war groß und wunderbar: sieben Engel, die hatten die letzten sieben Plagen; denn mit ihnen ist vollendet der Zorn Gottes . . . Und eine der vier Gestalten gab den sieben Engeln sieben goldene Schalen voll vom Zorn Gottes“ (Offenbarung 15,1. 7).

Bevor wir uns die Art und Weise dieser letzten Phase von Gottes Strafen über die Menschen ansehen, die sich geweigert haben, sich zu bekehren (Offenbarung 16,9. 11), müssen wir uns den Hintergrund dieser Plagen verdeutlichen.

Wie wir bereits gesehen haben, werden diejenigen, die das Tier und sein Bild anbeten, die Zielscheibe von dem „unvermischten Zorn“ Gottes werden,

der durch diese sieben letzten Plagen ausgedrückt wird. All diese Dinge werden „vor dem Lamm“ vollendet werden (Offenbarung 14,9-10).

Diese Worte deuten an, dass diese sieben letzten Plagen sich alle innerhalb einer kurzen Zeit ereignen werden. Während Christus in den Wolken kommt, werden „ihn sehen alle Augen“ (Offenbarung 1,7; vgl. mit Apostelgeschichte 1,9-11). Diese Verse deuten an, dass während diese Strafen erfolgen, Christi direkte Beteiligung an ihnen vor aller Welt sichtbar sein wird.

Es ist wichtig in Erinnerung zu behalten, dass diese sieben letzten Plagen abschließende Aspekte der siebten Posaune oder des „dritten Wehe“ sind, einschließlich der Wiederkehr Christi (Offenbarung 11,14-15). Ein Ziel seiner Wiederkunft ist es; „zu vernichten, die die Erde vernichten“ (Vers 18).

Mit anderen Worten: Jesus plant, die letzte Phase der Zerstörung von Satans Reich persönlich zu beaufsichtigen. Diese sieben Plagen werden Gottes Strafen und die Zerstörung des bösen und satanischen Regierungssystems, der Kultur und der Religion, die im antiken Babylon ihren Anfang nahmen, vollenden. ■

(Fortsetzung folgt)